

Barocker Stadtrundgang – Station „Maria Einsiedelner Kapelle“

Augusta Sibylla, die Frau des badischen Markgrafen Ludwig Wilhelm, war wie die meisten Menschen ihrer Zeit von tiefer Religiosität geprägt. Schon die vielen sakralen (= „religiösen Zwecken dienend“) Bauwerke, die sie errichten ließ, machen dies deutlich: in Rastatt die Schlosskirche, die Eremitage mit kleiner Kapelle und eben die Maria Einsiedelner Kapelle. Auch unternahm die Markgräfin immer wieder aufwändige Wallfahrten zu heiligen Stätten, um ihren tiefen Glauben zu bekunden, um Gott zu danken oder um sich die Hilfe bestimmter Heiliger in schwierigen Situationen zu erbitten. Der „Lieblingwallfahrtsort“ Augusta Sibyllas war das schweizerische Einsiedeln, wo Maria, Jesus Mutter, verehrt wurde. 1708 zum Beispiel unternahm sie dorthin eine Wallfahrt in Sorge um ihren 1702 geborenen Sohn Ludwig Georg. Der Erbprinz, gerade sechs Jahre alt geworden, konnte immer noch nicht sprechen. Als Votivgabe – eine Art symbolisches Opfer, das dem heiligen Ort übergeben wird – brachte Augusta Sibylla eine goldene Zunge mit. Und siehe da – noch während der Reise sprach der Junge seine ersten Worte! Aus Dank ließ die Markgräfin eine Nachbildung der Kapelle in ihrem Heimatort Schlackenwerth erbauen. Eine zweite Nachbildung gab sie dann 1715 in ihrer Residenzstadt Rastatt in Auftrag. Anlass war diesmal vermutlich der *Rastatter Frieden*, mit dem im Vorjahr der langwierige, blutige *Spanische Erbfolgekrieg* beendet worden war (dem 1707 auch ihr Mann zum Opfer gefallen war).

Weil die kleine Kapelle Maria gewidmet war, zeigt die Fassade mehrere Szenen aus Marias Leben. Links vom Portal ist *Mariä Verkündigung* dargestellt: Erzengel Gabriel kündigt Maria die Geburt ihres Sohnes Jesus an. Rechts erkennt man in einem weiteren rechteckigen Feld die Heilige Anna mit ihrer gerade geborenen Tochter Maria (und einer Hebamme?). Oben im Giebeleld ist der Tod Marias im Kreise der Apostel zu sehen, darüber schwebt die bekrönte Maria mit segnend erhobenen Händen. Ihre Krone steht in christlichen Darstellungen sinnbildlich für ihre Auferstehung. Mittig über dem Portal präsentieren zwei Putten das Wappen des Markgrafen. Die beiden Heiligenfiguren an den unteren Ecken des Fassadengiebels sind die Heiligen Meinhard und Benedikt. Auf Meinhard geht die Gründung des Schweizer Klosters Einsiedeln zurück, auf Benedikt der Benediktinerorden, dem Einsiedeln angehörte.

Übrigens: „Typisch barock“ ist auch, dass Menschen häufig tiefste Frömmigkeit und pralle Lebenslust miteinander verbanden. Nicht nur die vielen Maskenbälle, die im Schloss stattfanden, beweisen, dass Augusta Sibylla durchaus auch die schönen Seiten des Lebens genoss. Nur wenige Schritte von der Einsiedelner Kapelle entfernt liegt die „Pagodenburg“, ein kleines Gartenschlösschen, das die Markgräfin 1722 erbauen ließ. Sie nutzte das Gebäude als Teehaus und als „Spielhaus“ für ihre Kinder.

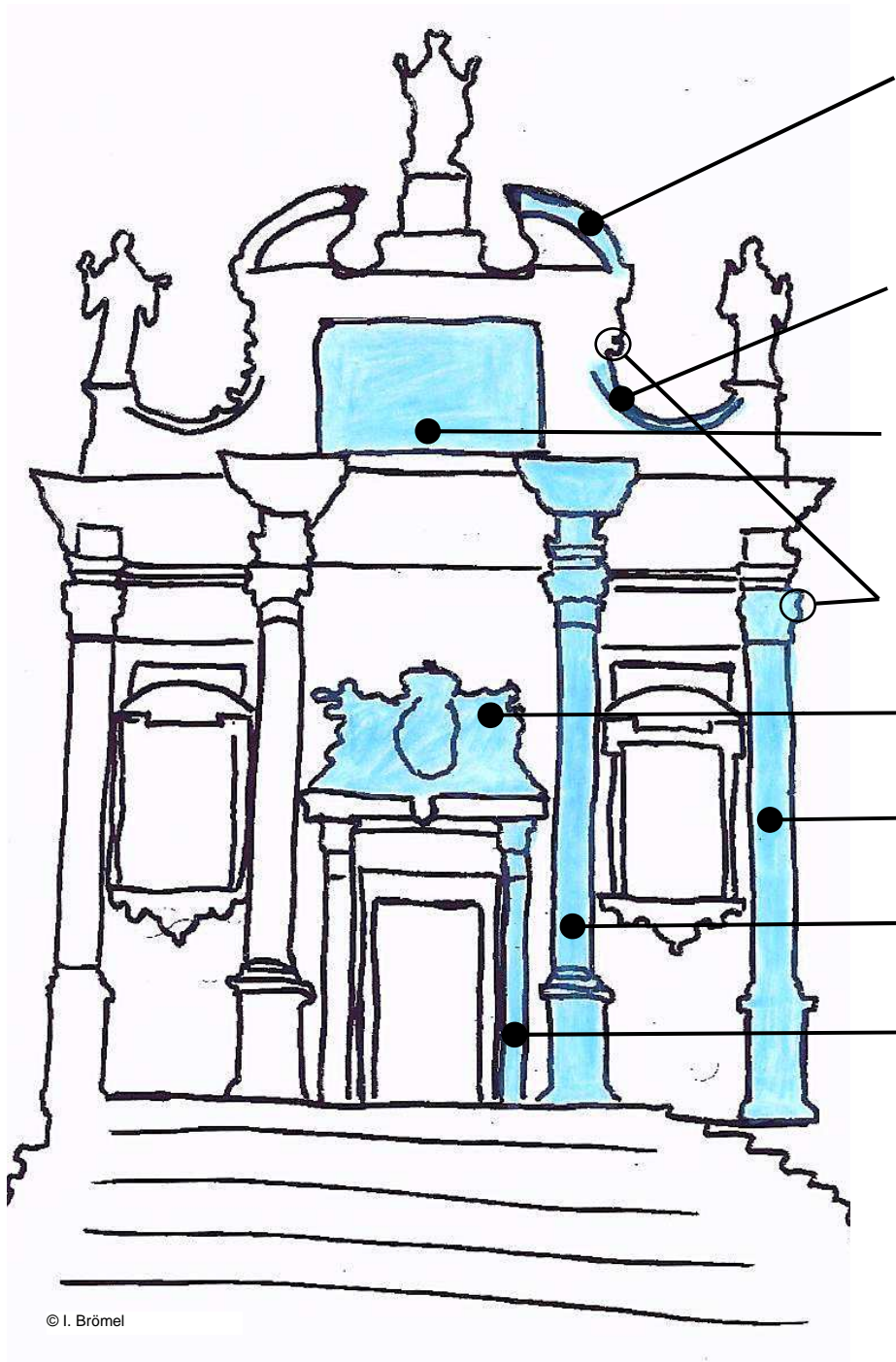


© LMZ-BW 498861 (ohne Urheber)

Martin-D1 (<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Einsiedlerkapelle.jpg>), „Einsiedlerkapelle“, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>



Pagodenburg



Arbeitsaufträge

- 1) Lest euch den Infotext zur Einsiedelner Kapelle zweimal durch. Markiert beim zweiten Durchgang einzelne Schlagwörter, die in eurer Führung später eine Rolle spielen sollen.
- 2) In der Skizze der Kapelle sind einige Elemente farbig / grau markiert, die „typisch barock“ sind. Beschreibt diese Elemente kurz und versucht zu erklären, warum sie jeweils dem Barock zugeordnet werden können. Nehmt dazu auch die Übersicht „Woran erkenne ich barocke Kunst?“ zu Hilfe.
- 3) Arbeitet einen Kurzvortrag für eure Station des „Barocken Stadtrundgangs“ aus. Geht dabei nicht nur, aber *besonders* auf barocke Stilelemente ein. Und denkt daran: Eine Führung sollte natürlich die wichtigsten Informationen vermitteln, sie soll aber auch unterhaltsam sein!